

Dancing in Château d'Oex

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht glauben! Auf dem Kontrabaß... auf einem gewöhnlichen Kontrabaß exekutierte er solche diabolische Triller, daß einen der Schauer überlief! Straußische Walzer spielte er darauf! «Aber gehn Sie doch, das ist ja unmöglich...», zweifelte der Graf.

«Ich versichere Ihnen! Sogar die Lisztische Rhapsodie hat er gespielt! Ich lebte mit ihm in einem Hotelzimmer und habe sogar, aus purer Langweile, bei ihm ausgemerzt, auf dem Kontrabaß die ganze Rhapsodie von Liszt zu spielen.» «Die Rhapsodie von Liszt... Hm!... Sie scherzen!»

«Sie glauben es nicht?» rief Lakejitch glühend. «Nun, so will ich es Ihnen auf der Stelle beweisen. Kommen Sie ins Orchester!»

Der Bräutigam und der Graf begaben sich ins Orchester. Zum Kontrabaß herantretend, begannen sie eifrig die Riemen aufzuschmalen... und — o Entsetzen!

Aber nun, während der Leser seiner Phantasie die Zügel schießen läßt und sich den Ausgang dieses hitzigen, musikalischen Streites ausmalt, wenden wir uns wiederum zu unserem Smyschschkoff... Der bemitleidenswerte Musikant vermochte die Diebe auf keine Weise einzuholen, kehrte zur Stelle, wo er das Futteral gelassen hatte, zurück und vermißte dort seine kostbare Last. Sich in die verschiedensten Hypothesen verlierend, schritt er, die Hände auf dem Rücken, mehrmals auf der Landstraße auf und ab und gelangte endlich zu der Überzeugung, daß er nicht auf die richtige Straße geraten sei. «Das ist furchtbar!» dachte er, indem er sich



Wie sich Filmstars in den Erholungspausen amüsieren

an den Haaren packte und zu Eis erstarrte. «Sie wird in dem Futterale ersticken! Ich bin ein Mörder!»

Bis in die finsterste Mitternacht wanderte Smyschschkoff alle Wege ab und suchte nach dem Futteral, endlich aber begab er sich wieder, aus äußerster Ermattet, unter seine Brücke.

«Bei Tagesanbruch suche ich weiter», nahm er sich vor.

Aber alles Nachsuchen bei Tagesanbruch ergab das gleiche Resultat, und so beschloß Smyschschkoff, wiederum unter der Brücke zu warten, bis es dunkelte...

«Ich werde sie finden», murmelte er, nahm seinen Zylinderhut ab und riß sich an den Haaren. «Und sollte es auch ein Jahr dauern, aber ich werde sie finden!»

Auch jetzt noch erzählen die Bauern dieser Gegenden, daß man in schummerigen Nächten in der Nähe der Brücke irgendeinen nackten Menschen, mit Haaren bewachsen und im Zylinderhut, herumgeh'n sehen könne. Und zuweilen, sagen sie, hört man von der Brücke her die leisen Brummtöne eines Kontrabasses.

Dancing in Château d'Oex

Von EMIL SCHIBLI

Das war vor nun grade einem Jahr. Ich saß zu Hause auf meinem Ferienbalkon und las Henry Fords Lebens- und Autogesichte. Zwischendurch machte ich kleine Pausen, rekelte mich in der Haumigweichen und warmen Septembersonne, dehnte die Brust, tat einen runden Blick über die schöne, schöne Landschaft, empfand meine Seele wie eine vergnügte, brummende Hummel und freute mich ungeheuer darüber, daß ich am Leben war.

Von unten her, vom Weg neben dem Garten herauf piff jemand, und eine blaue Baskenkappe wurde sichtbar. «Hallo!» Wieso Hallo, dachte ich. Ich kenne dich nicht. Ich erwarte niemanden; wer sollte sich auch in meine Einsamkeit verirren? Aber da sah ich das Gesicht unter der Kappe. «Nein, du bist's, Kurt! Nicht möglich! Wo kommst du denn her?»

Es war mein Freund aus Berlin. Schon stand er, heftig atmend, mit seinem nervösen Rennpferdtemperament in der Stube und befahl mir, mich zurechtzumachen. Etwas flink, bitte! Unten, im Dorf, stehe sein Motorrad und warte auf mich.

Nach fünf Minuten war ich reisefertig. Nach weiteren fünf Minuten führen wir Biel zu: Kurt die Maschine steuernd, ich hinten auf dem bequemen, ledergepolsterten Soziussitz. Wunderbar, wie wir fahren! Nichts von Krakeel, nichts von pöbelhaften, knallenden Explosionen. Der B. M. W.-Motor summt, piff sozusagen nur leise durch die Zähne und trug uns davon, davon. Wie leicht mir war! Wie jung ich mich fühlte! Vorwärts, Kurt, laß deine göttliche Maschine nur laufen; ich bin ganz im Bilde, ich gehöre zu euch. Kurve! Recht so! Ich passe mich an, es ist mir eine Lust, meinen Teil zum schönsten Gelingen beizutragen. Spürt ihr, Steuer-mann und Maschine, wie ich meinen Oberkörper in den richtigen Winkel lege, wenn es herum-

Könnst'ich doch in den Sternen lesen,
ob er errät, was ich mir wünsche — "4711".

4711 Eau de Cologne

Die neuen Geschenkepackungen sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich



Die Anwendung des «sens unique» auf einem stark mit Autos befahrenen Platz

geht? Nur zu, edler Renner, nur zu, ich mache schon alles hübsch mit!
 Da liegt der Bielersee und hier, zur rechten Hand, in den Weinbergen, reifen die Trauben. Und die Petersinsel winkt grüßend herüber. Aber wir haben keine Zeit. Wir fahren, wir fahren! Die Insel schwimmt wie ein Schiff langsam um uns herum: erst lag sie vorne, jetzt haben wir sie zur Seite, eine Viertelstunde später im Rücken. Und der rassige, unermüdete Motor pfeift leise durch die Zähne, ohne sich im geringsten anzustrengen, und trägt uns davon, davon. Fällt ihm gar nicht ein, aus Galopp in Schritt zu fallen, seine Lungen halten durch, seine stählerne Kraft weiß von keinem Muskelverbrauch.

Neuenstadt. Und weiter. Landeron, dies Dornröschentück. Leibhaftiges Mittelalter, ruhig träumend in sausender Zeit. Aber weiter. Großes Moos. Herrliche Wolken in der silberblauen Kuppel des frühherbstlichen Himmels. Und weiter...
 Murten. Hier machen wir den ersten Halt. Unsere Maschine blitzt in der Sonne. Bei Gott, ich streichle sie, ich blicke den Leuten, die herumstehen, stolz ins Gesicht und heimse ihre Bewunderung als etwas mir Zukommendes ein. «Eine prächtige Maschine», sagen die Leute.
 Wir schlendern ein wenig durch die Stadt, passieren den berühmten Laufgang an der Stadtmauer, schauen den Murtornern im Vorbeigehen in die Stuben und Küchen hinein und kosten die

merkwürdige milde Versonnenheit wie einen alten Wein.
 In Freiburg essen wir zu Mittag. Es schlägt eben zwölf Uhr von den Kirchtürmen. «Donnerwetter, wie wir vorwärtsgekommen sind», sage ich zu Kurt. «Um zehn Uhr habe ich noch in meinem Ford gelesen. Es war übrigens ein famoser Einfall von dir, mich ein wenig herumzuführen.»
 Weiter. Kurt will nach Château-d'Oex. Wir kommen nach Bulle, nach Greyerz. Das Städtchen liegt auf einem Hügel unweit der Saane, trotzig wie eine Festung, die es mit seinem ge-

waltigen gräflichen Schloß ja auch einmal war. Ein schmales Sträßchen rankt sich, weit ausholend, um den Hügel herum. Man denkt sich Greyerz draußen vor der Stadtmauer ebenso verschlafen wie etwa Landeron. Aber gefehlt! Innen, auf der mit holperigen Steinen gepflasterten Hauptstraße trafen wir auf einen ganzen Park von Automobilen, und es wimmelte von Fremden, die sich alle das Schloß ansehen wollten, welches, was ich nicht wußte, als eine große Sehenswürdigkeit gilt. Uebrigens kostet die Besichtigung, wenn ich nicht irre, einen und einen halben Franken, ein etwas teurer Preis, scheint

Das New-Yorker Verkehrsleben von oben gesehen



Ein Verkehrsturm (rechts oberhalb der Bildmitte) regelt den Verkehr der Autos und Fußgänger



Gaberell's Schweizerbilder

ein Prachtwerk mit auserlesenen Landschafts-, Berg- und Stimmungsbildern, soeben erschienen. Format 23x30 cm, in Leinwand gebunden; 288 ganzseitige Kupfertiefdruckbilder und 16 farbige Kunstbeilagen in vollendetster Ausführung.
Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert!
 Preis Fr. 40.-. Zu beziehen durch den Verlag J. GABERELL, fotogr. Anstalt, THALWIL-Zürich u. die Buchhandlungen

COLUMBIA
 «Viva-tonal»
 Wer auf eingeführte Marke u. musikalische Qualität eines phonetischen Apparates Wert zu legen weiß, bevorzugt Columbia-Grafonola und -Platten
«RENA»
 Spezialhaus für Musikapparate und Platten
 J. Kaufmann
 Theaterstraße 12

Jeder Herr freut sich über den „Allegro“

 den bewährten und äußerst praktischen **SCHLEIF- UND ABZIEHAPPARAT** für Gültete-, Auto-Strop-, Durham-Duplex-Klingen etc.
 Der Apparat ist doppelseitig mit Spezialstein und Leder, stets gebrauchsfertig, kein Aufstreichen von Posto oder dergl.
 Schweizerfabrikat, in 16 Staaten patentiert
 Preis Fr. 12.- Luxus-Modell Fr. 16.-
 Erhältlich in den Messerschmid- u. Eisenwaren-Geschäften. / Prospekt gratis durch **Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 90 (Luz.)**

«Photopapier vom Photo-Bär macht immer Freude!»

Photo-Bär Löwen-Str. 57 ZÜRICH

HAN-DY!

 Ein Schreibgerät, das sich selbst füllt.

Wenn das Tram über Ihren Füllhalter fährt, oder wenn er sonstwie zerbrochen wird, so stellen wir ihn voll gratis in stand, *signatio* *sofern es ein*
Conklin ENDURA
 ist. Sehr preiswerte Modelle mit Goldreif und lebenslänglicher Garantie à 35.- & 43.- frs. *nur bei*
RÜEGG-NAEGELI
 Bahnhofstrasse 27

es mir. Dies, obgleich man beispielsweise auch Kamme sieht, in denen ehemals ganze Ochsen gebraten worden sein sollen. Im übrigen bin ich über die Reichhaltigkeit der Sammlungen auszusagen nicht kompetent: ich liebe Massenföhungen zu Sehenswürdigkeiten nicht, und habe mich deshalb möglichst rasch wieder gedrückt. Und ich hatte nichts dagegen, als wir das Antiquariat verließen und der Motor wieder

summte. Aus dem grauen Gemäuer kamen wir bald ins enge, grüne Tal der Saane hinein. Die Straße stieg mäßig bergan. Autos flitzten an uns vorbei. Der Weg machte viele scharfe Kehren. Es hieß aufpassen. Sann ich vergangenen Zeiten nach? Nein! Der Motor sang heute, heute, heute!

Und dann waren wir also in Château-d'Oex.



Zwischenphase einer Übung

zur Stärkung der Beckengürtelmuskulatur

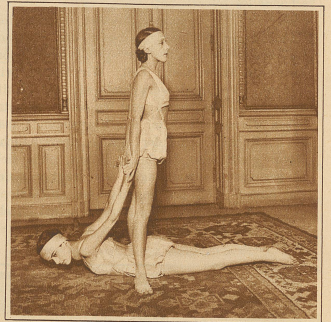


Stärkung der bei X-Beinen schwächlichen Muskulatur. Rückbildung zum geraden Bein

Es war noch nicht spät, zwischen fünf und sechs am Nachmittag, und ich wäre eigentlich ganz gerne gleich weitergefahren. Aber Kurt, ein Lebenskünstler par excellence, sagte: «Nein, mein Junge. Man darf sich nicht übersättigen. Hier bleiben wir bis morgen früh.» Die Maschine

wurde in eine Garage gefahren und bekam ihr Futter für den nächsten Tag: fünf Liter Benzin. Hierauf bürsteten und wuschen wir uns

Gymnastik der Frau



Schulterdehnung durch gegenseitigen Zug



Cailler

DIE GARANTIEMARKE FÜR IHRE FEST-CHOCOLADE

Große Auswahl:
von der einfachen Tafelpackung bis zur elegantesten Geschenk-Schachtel

und tranken in der Halle des Hotels Tee. Es gefiel mir über die Maßen. «Siehst du», sagte Kurt. «Morgen ist dir dann die Rosinante doppelt lieb. Und außerdem ist es hier hübsch. Wir wollen noch ein bißchen auf die Alpeiden steigen und uns die Gegend ansehen.»

Wirklich, ein wenig Bewegung tat den Beinen gut. Als wir zurückkamen, war Essenszeit. Es war ein halbes Hundert Leute da. Die Damen farbig und duftend, die Herren schwarz und steif. Wir sahen natürlich ein wenig deplaziert aus in Wolljacken und kurzen Hosen. Aber wir waren von Sonne und Wind rotgebrannt und hatten kecke, abenteuerlustige Augen. Das mußte den Smoking ersetzen.

«Verdammt, ist das ein hübsches Mädchen», flüsterte Kurt. Welche? Ah, die da drüben. Donnerwetter ja! Ein schlankes Reh, eine duftende Rose, eine reinkarnierte ägyptische Prinzessin aus der XVIII. Dynastie. Wie alt? Neunzehn Jahre vielleicht. Sie hatte blauschwarzes Haar, Augen wie Samt und lichtbraune Haut aus lebender Seide. Und einen Hals, einen Hals! Ach, ihr himmlischen Mächte!

Sie saß mit einer Dame von beiläufig vierzig Jahren an einem Tischchen und aß wie ein Vögelchen. Wer mochte die ältere Dame sein? Ihre Mutter? Erzieherin? Egal! Aber die würde das entzückende Geschöpf natürlich behüten wie ihren Augapfel. Uebrigens, ob der Körper hielt, was das Köpfchen versprach? Es brauchte ja nicht unbedingt der Fall zu sein. Hatte sie unsere Gedanken erraten? Die Damen erhoben sich und verließen den Saal.

«Fabelhaft», sagte Kurt. Einfach fabelhaft! Was sagst du dazu? Ich? — Ich resignierte. Nicht eben leichten Herzens. Ich bin nicht unempfindlich für weibliche Schönheit. Aber ich resignierte. Mir hingen die Trauben zu hoch. Nie zuvor hatte ich meinen Freund so aufgewühlt gesehen. Er sprach wenig über Frauen und blieb, soviel ich bis dahin bemerken konnte, in ihrer Gegenwart kühl und beherrscht. Aber jetzt. Er steckte sich eine Zigarette an und warf sie gleich wieder weg. Er ging die Schöne suchen. Sah sie auf der Treppe, konnte einen kurzen Blick mit ihr tauschen. Nicht weniger, nicht mehr.

Wir gingen spazieren. Promenierten die Straße auf und ab. Ein wundervoller Abend. Gelbe Sterne brannten auf dem schwarzblauen Himmel. Ein Bach rauschte. Die Berge standen hoch und gewaltig. Die Luft war lau und würzig. Unsere Herzen taumelten vor Lebensfrunkenheit. Unser Blut sang, piff sozusagen leise durch die Zähne...

Als wir ins Hotel zurückkamen, fanden wir es festlich erleuchtet. Der Speisesaal war ausgeräumt und zum Tanzen bereit gemacht worden. Eine Jazzband peitschte Musik. Und drin-

(Fortsetzung auf Seite 8)

(Fortsetzung von Seite 6)

nen wurde getanzt. Elegante Herren in Schwarz tanzten mit farbigen, köstlich duftenden Frauen. Und die Schöne, Allerschönste war auch dabei. Wir öffneten nur ein wenig die Türe zum Saal und blinzelten in das feenhafte Gewoge hinein. Ich — ich resignierte. Aber Kurt — ? — Und die schlanke, lichtbraune Schöne sah ihn jedesmal an, wenn sie vorbeiglitt, und einmal lächelte sie. Nicht böse, o nein, das konnte sie wohl nicht, nur ein wenig spöttisch. «Armer Kerl», mochte sie denken.

Va-len-ci-a... Va-len-ci-aaa...

«Verflucht!» knirschte Kurt. «Es ist gerade-wegs zum Verzweifeln! Eben jetzt, wo ich ihn brauchte, habe ich meinen Smoking im Koffer. Sonst schicke ich das Dings dahin und dorthin, nach Interlaken, nach Montreux. Ausgerechnet in Château-d'Oex fehlt er mir!»

Ich, in meiner weltmännischen Unschuld suchte ihn zu bewegen, einfach so wie er ging und stand in den Saal einzutreten und das schöne Mädchen um einen Tanz zu bitten. Aber Kurt fuhr mich an: «Du bist wohl verrückt! Das ist doch glatt unmöglich!»

«Nun,» sagte ich, «so lauf zum Schneider und leih dir einen Smoking! Ein bißchen Mühe darfst du dir um eine ägyptische Prinzessin schon machen.»

Aber Kurt wollte auch nicht zum Schneider.



Die schweizerische Auswahlmannschaft der Ringer für die Olympischen Spiele in Amsterdam absolvierte unter der bewährten Leitung von Armand Cherpillod und Hermann Gehri einen ersten Trainingskurs in Bern. Phot. C. Jost

«Noch den nächsten Tanz», sagte er. Dann ließ er die Türflügel zuschwenken, drehte sich energisch um und wir stiegen in unsere Zimmer hinauf. Die Kirchenuhr schlug zehn. Drüben, hinter den Alpweiden, ragte eine schwarze gewaltige Felwand empor. Ueber ihr zitterten helle Sterne. Kleine weiße Wolken zogen hinter der Bergwand herauf. Ein leise rauschender Wind wehte. Sonst war es still. Nur ab und zu trug der Wind, als ob's ein Blumenblatt wäre, ein Teilchen Melodie an unser Ohr: Va-len-ci-a... Va-len...

+

Sollman die Buchseiten von hinten zählen

In England tritt man jetzt für die Bejahung dieser Frage ein. Die Argumentation für einen solchen Umsturz geht nach der «Literarischen Welt» dahin, daß es dem Leser ganz gleichgültig sei, wieviel Seiten er gelesen habe; von Interesse sei für ihn nur, wieviel ihm noch zu lesen übrig bleiben. Um dies zu wissen, muß er jetzt eine umständliche Rechnung anstellen. «Mit welchem Recht», sagen die Verfechter der neuen Methode, «kann man das heute von einem zahlenden Menschen verlangen?» Man wird zuge-stehen müssen, daß diese Begründung nicht ganz unlogisch ist. Aber ob sich die Tradition nicht doch stärker erweisen wird?

CREME MOUSON

Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Hautpflege ein tägliches Bedürfnis. Creme Mouson wirkt unfehlbar gegen spröde, raue Haut, macht sie sammetweich und verleiht ihr ein zartes, jugendfrisches Aussehen.

Der gleichzeitige Gebrauch der wohltuenden Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise. Creme Mouson-Seife ist außerordentlich mild und von feiner, dezenter Parfümierung.

In Tuben Fr. 0.65, Fr. 1.— und Fr. 1.50, in Dosen Fr. 1.25 und Fr. 2.—, Seife Fr. 1.—

CREME MOUSON SEIFE

Willi Reichelt, Küssnacht-Zürich (Telefon 94), Generalvertretung und Fabriklager.



VORNEHME HOTELS IN PARIS

Am der Avenue HOTEL Champs-Elysées ELYSEE-STAR Metro: George V 63, Rue Galilée, 63 So Südzimmer mit Stadt-Telephon u. allen modernen Komfort Zimmerpreis von Fr. 40.— an — Zimmer mit Pension v. Fr. 80.— an

Im Verkehrszentrum HOTEL bei der Madeleine RICHEPANSE 1 Minute von der Oper 14, Rue Richepanse, 14 So Straßenzimmer mit Stadt-Telephon u. allen modernen Komfort Ganz renoviert — Zimmerpreis von Fr. 40.— an

Gleiche Leitung — Keine Bedienungstaxe

NERVI - SAVOY-HOTEL

Erstklassiges Familienhaus mitten prachtvollen Parkes. Bes. Frau C. Beeler, im Sommer: Badhotel R08H, Seewen-Schwyz

Hören Sie

auf die Bässe beim neukonstruierten GRANDIOPHON, HIS MASTERS VOICE. Zum ersten Mal ein voller, deutlich hörbarer Bass und eine viel grössere Klarheit und Tonfülle als bisher. Unerbittliche Vorführung durch die Generalvertretung für die Schweiz

HUG & GO

ZÜRICH BASEL U. BILIALEN sowie alle einst. Spezialgeschäfte

Die Marke

Forta

bezeichnet besonders haltbare, lichtbeständige und waschbare

Seidenstoffe

bester Qualität



In den führenden Geschäften erhältlich.

Alle Forta-Seidenstoffe sind mit der Marke Forta bezeichnet.

JAZ

riittelt Sie zur gewollten Minute aus dem tiefsten Schlaf.

In jedem Uhrengeschäft erhältlich von Fr. 9,75 an.

Heute sind Zenith-Strümpfen im Aroma von unübertroffener Feinheit

Gautschi, Hauri & Co. Reinach

Rote Packung Fr. 0.80 blaue Packung Fr. 1.— weiße Packung Fr. 0.70

+ Ha-We die Qualitätsmarke für Damenhandschuhe - Strümpfe und Herrensocken Bestes Schweizerfabrikat!

Fabrikant: Karl Wellinger, Wädenswil